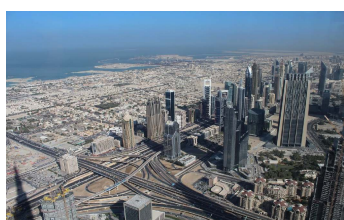


Ein herzliches 'Salam',

mit diesen Zeilen sende ich euch herzliche Adventsgrüsse aus Abu Dhabi. Mit diesem Brief folge ich einer alten Tradition von Missionspriestern (brrrh - eine Bezeichnung, die hier für mich so gar nicht stimmt, aber das ist halt mein offizieller Status) und auch einer Familientradition: Als Jugendlicher und Student habe ich immer wieder gern die Missionsbriefe eines Cousins meiner Grossmutter gelesen, der lange Jahre in einer Favela in Argentinien gearbeitet hat und heute wieder in der Diözese Essen lebt.

Ich schreibe diese Zeilen unter ganz merkwürdigen Eindrücken: Zum Advent gehört doch kaltes Wetter, frühe Dunkelheit, Glühwein und Weihnachtsmärkte. Fast nichts davon begleitet mich durch diese Zeit: Dunkel wird's hier immer früh, jetzt halt ein bisschen früher. Glühwein will einfach nicht munden - bei 28°C Tagestemperatur. Weihnachtsmärkte - Fehlanzeige! Allein am 11. Dezember hatten wir hier auf dem Cathedralcompound den alljährlichen Christmas-Bazar - ein Riesenspektakel. Kurzum: Von adventlichem Lebensgefühl kaum eine Spur. Mit diesen Wechselbädern der Gefühle lebe ich aber nun schon seit neun Monaten - und ich lebe damit nicht schlecht.



Doch von vorn. Als ich Ende Februar dieses Jahres hier in Abu Dhabi gelandet bin, ging gerade der Winter zu Ende. Die Fastenzeit stand vor der Tür und mit Ostern die erste große Hochsaison hier in dieser Ortskirche. Die erste Zeit des Ankommens verging daher wie im Flug. An meinem neuen Arbeitsplatz, im Bischöflichen Departement für Katechese und Bildung, das ich co-leite, musste ich mich mal zuerst zurecht finden, um schliesslich neue Ideen zu entwickeln. Daheim

würde ich mir für diese Einarbeitung ein Jahr Zeit gönnen, um Gutes lieb zu gewinnen und für Anderes neue Ideen zu auszuarbeiten. Hier musste ich mehr Gas geben: Verschiedene Projekte waren gleich zu Anfang in meine Obhut übergeben und wenn ich das in fünf Jahren schaffen wollte, musste ich das Tempo erhöhen. Nach einigen Monaten hatte ich mich schliesslich mit meinem neuen Lebensumfeld angefreundet und es liebgewonnen, fand mich einigermassen gut in den Emiraten zurecht und hatte einen ersten Überblick gewonnen. Es kam der Sommer und damit die grösste Herausforderung, vor der ich schon zuvor grossen Respekt hatte: Wie wird das mit dem Klima gehen? Bis zu 48°C Tagestemperatur - ein solches Klima war ich ganz und gar nicht gewohnt. Nun: Ich hab's überlebt. Und es war letztendlich auch nicht so schlimm.

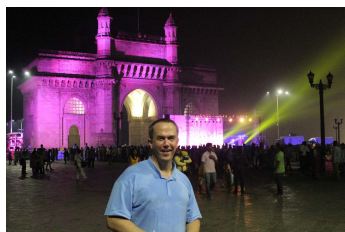
Im Juli und August habe ich vier Wochen in Deutschland und in der Schweiz verbracht und konnte viele von euch wiedersehen. Die Direktorin unseres Departments - Amerikanerin indianisch-irischen Ursprungs - meinte kurz vor meiner Abreise, ich sollte mal darauf achten, wie das ist, wenn ich aus diesem ersten Urlaub zurückkäme - es sei für gewöhnlich nämlich sehr speziell. Das war's in der Tat: Bei meiner Einreise im Februar war bei der Ankunft alles furchtbar aufregend, - als ich nach meinem Urlaub im August am Airport Abu Dhabi stand, war's dann tatsächlich so ein bisschen *homelike* - wie daheim. Vieles war schon sehr vertraut. Eine Überraschung.

Die Zeit nach dem Sommerurlaub bestand nun darin, die Bestandsaufnahmen zu meinen Erwachsenenbildungsprojekten, die alle in Papierform auf meinem Schreibtisch lagen, sowie erste Projektumsetzungen mit den Gemeinden vor Ort zu bearbeiten. In einigen Gemeinden in den Emiraten hatte ich das schon getan, um meine Projektskizzen realitätsnah ausarbeiten zu können. Nun ging es also richtig los. So führte mich meine erste große Dienstreise in unsere Gemeinden am Golf von Oman. Eine Gemeinde gehört noch zu den UAE, vier weitere sind entlang der Golfküste vom omanischen Norden bis zur jemenitischen Grenze ganz im Süden verteilt. Zwei Wochen habe ich Kollegen besucht, mit Katechetenteams



gearbeitet und neu gegründet. Und natürlich auch den Oman kennengelernt: by the way - ein faszinierender Flecken Erde. Mit einem Koffer voller Arbeit ging's zurück nach Abu Dhabi.

Anfangs Oktober gewann auch ein weiteres Bildungsprojekt erste Konturen. Der Bereich der Ehevorbereitungskurse, die hier und vor allem in Indien und in den Philippinen (woher die meisten unserer Leute sind) Pflicht sind, steht zur Revision an. In Sachen Familienpastoral arbeitet unsere Kirche eng zusammen mit der Erzdiözese Bombay. Den Verantwortlichen hatte ich schon einmal bei uns getroffen - nun galt es, den Besuch zu erwidern. So führte mich eine nächste grössere Reise anfangs November nach Indien. Neben den Leuten im Institut für Familienpastoral konnte ich auch die diözesanen Verantwortlichen für Jugendpastoral und Katechese treffen. Mumbai ist jene Stadt in Indien, die am meisten westwärts orientiert ist: Das war auch bei vielen kirchlichen Projekten zu merken. Vieles, was ich angetroffen habe, läuft in der Kirche von Zürich ganz genauso. Durch die Arbeit von schwer engagierten Kollegen und Volunteers lebt da eine sehr zukunftsorientierte Kirche - immer in enger Kooperation mit dem Erzbischof von Mumbai, der alles, was geschieht, intensiv beobachtet und begleitet. Die Stadt selbst hingegen hinterliess einen ambivalenten Eindruck: Immenser Reichtum und bitterste Armut waren oft nur wenige Meter von einander getrennt. Irgendwas stimmt da nicht...



Mitten in Arabien und immer nur die Rede vom indischen Umfeld? Nun, das ist Fakt. Ende Februar bin ich nach Arabien aufgebrochen und in Indien gelandet. Und ein bisschen auch auf den Philippinen. Kulturdominant in unserer Kirche sind aber die Menschen indischer Herkunft - zumindest hier in Abu Dhabi. Dubai ist ein wenig anders.

Jeder Inder würde nun ausserdem lauthals protestieren. Natürlich ist mein Umfeld nicht indisch geprägt - das gibt es nämlich eigentlich gar nicht. Mein Umfeld prägen Menschen aus Kerala, Goa und aus Tamil Nadu, aus Karnataka, Andhar Pradesh und Uttar Pradesh. Um nur einige der indischen Staaten und damit der Kulturen aufzuzählen. Ein intensives Lernfeld für mich.

Ein Wort zur politischen Situation. Sie ist unauffällig. Zumindest für den Normalbürger, der die hiesige (zensierte) Presse liest. Immer wieder hört und liest man wohl auch, dass Terrorverdächtige festgenommen wurden - aber ich gehe davon aus, dass solche Dinge, wenn sie dann mal in den Medien stehen, nur die Spitze des Eisbergs sind. Auf dem Weg der Indiskretion war letzstens von einer grossen Waffenlieferung zu erfahren, die im Hafen von Sohar (Oman) aufgefliegen ist und für eine der vielen Kriegsparteien im Yemen bestimmt war. Ansonsten ist 'Sicherheit' ein allgegenwärtiges Thema: Bei jedem grösseren Event gibt's Kontrollen - selbst vor der Grossen Moschee von Abu Dhabi, zu der man bis zum Frühsommer noch ungehinderten Zugang hatte, steht man heute mal zuerst vor dem Detektor. Die amerikanische Botschaft hat zum Nationalfeiertag (2.12.) vor grossen Menschenmengen gewarnt - da sie das aber wohl jedes Jahr tut, hab ich mich mal sorgenfrei unter die Menschenmassen gemischt. Und es war grossartig. Mein persönliches Gefühl ist also durchaus von Sicherheit geprägt. Aber ich weiss auch: Das heisst nicht unbedingt was...

Nun bleibt's mir noch, euch allen ein gesegnetes und friedvolles Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr 2016 zu wünschen - es grüsst herzlich

Euer

P.S. Interessiert an regelmässigen News aus der Wüste? - Neben meiner Website habe ich ab Januar meine eigene monatliche Kolumne :-)) in der Kantonalen Kirchenzeitung von Zürich, im *forum*. Der Link zum Text findet sich dann jeweils bei mir auf Facebook - oder ich sende ihn einfach zu...